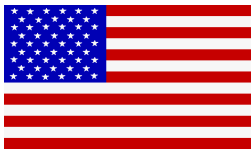


Canadas Westen Alaska

20.04.-04.06.2005



Übersicht:

Von Brettorf nach Vancouver	3
Vancouver	4
Von Vancouver nach Victoria	4
Victoria	5
Nach Ucluelet.....	6
Ucluelet und der Pacific Rim Nationalpark	6
Wieder nach Vancouver	7
Nach Harrison Hot Springs.....	7
Nach Cache Creek	8
Nach Revelstoke	9
In die Rocky Mountains nach Banff	9
Banff.....	11
Nach Lake Louise.....	11
Nach Jasper	12
Nach Hinton.....	13
Nach Dawson Creek	13
Nach Fort Nelson.....	14
Nach Liard River Hot Springs.....	15
Nach Watson Lake	16
Nach Whitehorse	17
Whitehorse	18
Von Whitehorse nach Dawson City	19
Dawson City.....	20
Von Dawson City nach Tok	21
Von Tok nach Fairbanks	22
Von Fairbanks zum Denali National Park.....	23
Denali National Park.....	24
Vom Denali National Park nach Anchorage.....	24
Von Anchorage nach Seward.....	25
Von Seward nach Anchorage.....	26
Von Anchorage nach Tok	26
Von Tok nach Destruction Bay.....	27
Von Destruction Bay nach Skagway	27
Von Skagway nach Whitehorse	29
Whitehorse	30
Nach Hause	30
Tagesetappen.....	32

Von Brettorf nach Vancouver

Samstag, 30. April

Am Freitagabend stellte ich die Tischtennisplatte auf der Diele auf und begann nach meiner immer wieder verbesserten „Klamottenpackliste“ unsere Sachen anzuhäufen. Der Berg wurde immer größer und schließlich war von der Tischtennisplatte nichts mehr zu sehen. Packgefäße: Zwei für unsere Verhältnisse recht große Koffer, zwei Rucksäcke, die mit an Bord sollten und die Gitarre. Also los. Teil für Teil verschwand in den Koffern und dank meines Packgenies wurde der zweite Koffer sogar nicht mal randvoll. Fein, das bedeutet Platz für die Einkäufe.

Um 04:00 Uhr aufstehen, ein Kaffee in aller Gemütlichkeit mußte sein. Dann das Verabschieden von Sammy, unserem jungen Hausgenossen: das dauerte schon länger. Michael wird sich schon ausgiebig um ihn kümmern.

Endlich waren wir am Flughafen Bremen unser Gepäck los. Zum ersten Mal mußte ich meine Gitarre als Sondergepäck an einem speziellen Schalter abgeben. Ob sie da besser behandelt wird?

Flug Bremen – Frankfurt 06:15 – 07:15 Uhr

Schon im Vorfeld hatte ich Schwierigkeiten mit der Zeitumrechnung: Toronto -6 Stunden, Vancouver -9 Stunden. Um ein Zeitgefühl für die Dauer des Fluges zu vermitteln, werde ich die Zeiten in MESZ (Mitteleuropäischer Sommerzeit) angeben.

In Frankfurt hatten wir Zeit bis um 10:50, die wir hauptsächlich verschliefen. Kurz vor Abflug lernten wir unsere Reisegenossen kennen. Von Schleswig-Holstein über Berlin bis in die Schweiz geht das Spektrum: Es wird sicherlich interessante Begegnungen geben!

Pünktlich hob der Airbus A340 der Canadian Airline ab. Meine Befürchtungen, daß der Flieger so eng wie beim Charterflieger seien, bewahrheitete sich nicht. Die Zeit verging mit Essen und Schlafen und nach 7 Stunden landeten wir um 17:30 Uhr (13:30 Ortszeit = -4 Stunden) in Toronto.



Canada

Hier mußten wir mit unseren Koffern durch den Zoll und ich mußte sogar meine Stiefel ausziehen und durch das Röntgengerät laufen lassen. Dadurch wurde die Zeit zu dem Anschlußflug nach Vancouver knapp und wir kamen gerade zum Aufruf zurecht. Um 19:00 Uhr hoben wir nach Vancouver ab. Der Airbus A220 war sehr bequem, der Service der Canadian Airline gut. Um 02:00 Uhr landeten wir (Ortszeit 17:00 Uhr). Der Reiseleiter vergaß gleich zwei Leute am Flughafen, die per Taxi noch vor uns am

Hotel waren.

Nach 20 Stunden Flug konnten wir nur noch in die Betten sinken, der angekündigte Jetlag kümmerte uns nicht, wir schliefen durch bis zum anderen Morgen.

Vancouver

Sonntag, 1. Mai



British Columbia

Wir waren gespannt auf die Stadt, schwärmen doch Alle, die mal dort waren, von ihr. Um unser Hotel herum ist jedenfalls nichts schwärmerisches, nur häßliche Glastürme zum Wohnen. Der Busfahrer, der vor 50 Jahren aus Deutschland eingewandert ist, erzählte uns, daß die Grundstücke in Vancouver sehr teuer sind, was die Minigrundstücke mit den Minihäusern darauf erklärt, die wir auf der Fahrt zur **Capilano Suspension Bridge** sahen. Der Abstand der Häuser beträgt nicht ein-

mal zwei Meter.

Die **Capilano Suspension Bridge** ist eine 140m lange Hängebrücke über einen 70m tiefen Canyon. Auf beiden Seiten ist ein schöner Park in den Wald integriert worden.

Die weitere Rundfahrt führte uns durch den **Stanley Park**, einen wirklich herrlichen Stadtpark. Hier kann neben den letzten Urwalddouglasien auch wunderschöne Original-Totempfähle sehen.

Eine Seilbahn brachte uns auf den 1100m hohen **Grouse Mountain**, von dem man einen wunderschönen Blick über Vancouver hat. Leider war es für Fotos ein wenig zu diesig.

Eine Fahrt durch **Chinatown** rundete die Rundfahrt ab. Diese chinesische Siedlung ist nach San Francisco die größte in Nordamerika.

Erwähnenswert ist die **Steam Clock**, die einzige mit Dampf betriebene Uhr der Welt, die alle viertel Stunde aus fünf Dampfpeifen die Zeit pfeift.

Von Vancouver nach Victoria

Montag, 2. Mai

Heute Morgen war es endlich soweit: Wir übernahmen unsere Wohnmobile.

Der Bus brachte uns zu Fraserways, dem Vercharterer. Der Papierkram mußte erst noch erledigt werden. Es mußten 687 Ca\$ für eine Zusatzversicherung bezahlt werden, die die Unfallselbstbeteiligung auf 500 Ca\$ begrenzte. Campingstühle waren an Bord, für einen Campingtisch waren 20 Ca\$, für eine zusätzliche Decke 7 Ca\$ zu löhnen.

Sehr gründlich wurde das Auto abgenommen, jede Kleinigkeit vermerkt. Wir haben ein 22´ Alkovenfahrzeug, die Basis ist ein Achtzylinder Ford. Die Maschine röhrt wie ein Schnellboot der Marine, frißt auch dementsprechend Benzin, es sollen ca. 24 l/100km sein. Der Wagen hat Automatikgetriebe, Tempomat und Klimaanlage. Die Koffer wurden nur hineingestellt, dann ging es los. Damit wir nicht zu euphorisch wurden, regnete es.



Den **Fraser River** ging es flußabwärts nach **Tsawwassen**, wo wir die Fähre nach **Victoria Island** nahmen. Der Regen ließ es nicht zu, daß wir die Fahrt durch die Inselwelt an Deck

genießen konnten. Die Seehunde, die sich durch das Schiff nicht stören ließen, dachten offensichtlich anders. Zielort der heutigen 70 km langen Etappe war Victoria, die Provinzhauptstadt von British Columbia. Ehrlicherweise muß ich sagen, daß die Etappe für den ersten Tag lang genug war. Noch war ich viel zu sehr damit beschäftigt, das Auto kennenzulernen, wie die Bremsen reagieren, wie auf Wind, Gaspedal, Lenkbewegungen, als auf die Umgebung zu achten. Und dann war da noch der Einkauf. Die Grundausstattung des Womos war zu besorgen. Aber auch da bot das Roadbook von Seabridge-Tours gute Hilfe und empfahl ein Einkaufszentrum am Wege.

Ein riesiger Supermarkt erwartete uns. Der war so gut bestückt, daß das Einkaufen nach drei Artikeln keinen Spaß mehr machte. Es gab nicht eine Sorte Vollmilch, sondern vier, nicht drei Sorten Naturyoghurt, sondern sechs. Usw. Völlig erschlagen erreichten wir die Kasse. Dort brauchten wir den Einkauf nur noch auf das Band zu legen, weiter transportieren und in Tüten wieder in Einkaufswagen verfrachten, dafür sorgten freundliche Hilfen. Daß das Ganze dann 250 Ca\$ (= 162 €) kostete, wunderte uns dann nicht mehr. Canada ist teuer. Das macht schon jeder Reiseführer deutlich. Ich werde später wieder darauf zurückkommen.

Schließlich erreichten wir unseren Campground in der **Westbay Marine Village**. Für mich ein guter Platz, haben wir doch eine schöne Sicht auf die Marina. Zum Abend war die Sonne doch wieder herausgekommen und über die Bucht erstrahlte die Altstadt Victorias in abendlichem Glanz.

Ein Bier in froher Runde beendete diesen Tag.

Victoria

Dienstag, 3. Mai

Auf dem Plan stand heute die Eroberung **Victorias**. Das Wetter zeigte sich von seiner besten Seite, so daß wir am Abend einen kleinen Sonnenbrand hatten.

Die Harbourferries sind lustige, kleine, überdachte, kibbelige Boote, die uns vom RV-Place (=recreation place for vehicles; das muß man erst mal wissen!) in die Stadt brachten. Der Käpt'n erzählt unterwegs Döntjes über Land und Leute, so vergeht die Fahrt schnell.

Victoria ist die Hauptstadt von British Columbia (BC) und wenn ihr wirtschaftlich auch Vancouver längst den Rang abgelaufen hat, so hat sich ihren altenglischen Charme erhalten. Nach einem Rundgang durch Downtown ist es ein schöner Abschluß, in einem der kleinen Straßencafés in der Sonne zu sitzen und mit Blick über den Hafen den Afternoon Tea englischer als die Engländer zu zelebrieren oder doch lieber ein Guinness oder wenn man schon in Canada ist, ein canadisches Dark Ale zu trinken.

Am Abend lud Seabridge zum Welcome Dinner. Im Restaurant des Campingplatzes wurde Lachs mit Brie überbacken und Kapern auf Basmatireis und gebackener Süßkartoffel gereicht. Ein Gedicht! Ein Riesensalat als Vorspeise und heißer Apfelkuchen mit Vanilleeis rundeten das Mahl ab.

Nach einem Dark Ale als Nach-Nachtisch schlief es sich wunderbar.

Nach Ucluelet

Mittwoch 4. Mai

Mit 320 km stand uns eine lange Etappe bevor: Es ging den **Trans Canada Highway No.1 (TCH)** nach Norden.

In **Duncan** bot sich ein erster Halt. Duncan nennt sich "City of Totems" und versucht, mit mehr oder weniger gelungenen Totempfählen die Touristen anzulocken.

Das ist **Chemainus** schon wesentlich besser gelungen. Schon vor vielen Jahren begann man, freie Fassadenflächen mit Bildern zu bemalen. Heute schmücken mehr als dreißig dieser "**Murals**" dies ohnehin schmucke Städtchen und laden zum Rundgang ein.

In **Nanaimo** verließen wir TCH und folgten dem Highway No. 4 zum **Pacific Rim Nationalpark** nach **Ucluelet**. Das Wetter hatte uns im Stich gelassen und es nieselte ohne Unterlaß. Unterbrechungen gab es nur durch Regengüsse. Trotzdem mußte ein Stop am **Mac-Millan Provincial Park** eingelegt werden. Bis zu 800 Jahre alte und 75 m hohe Douglas-tannen lehrten uns das Staunen.

Über die Berge der Mackenzie Range, durch dichten Nadelwald, kurvenreichen Strecken entlang am Kennedy River ging es 100 km nach Ucluelet. Ein wunderschöne Strecke, wenn das Wetter besser gewesen wäre!

Auf dem Ucluelet Campground fanden wir einen Platz mit Blick auf den Small Boat Harbour und das nostalgische Restaurantschiff Canadian Princess. Ein gemütlicher Abschluß bei kleinen Leckereien und Bier ließen uns das feuchte Wetter vergessen und hoffen, daß am nächsten Tag bei der Erkundung des Pacific Rim Nationalparks wieder die Sonne scheint.

Eine Bemerkung noch zum Funknetz. Bis jetzt gab es keine Schwierigkeiten, der Einzugsbereich Vancouvers ist groß. Doch schon hier wird das Funknetz dünn. Mal sehen, wie lange es noch vorhanden ist! Bisher war der Netzbetreiber Fido, jetzt haben wir Rogers Wireless und alle Versuche gegen 21:00 Ortszeit (6:00 MESZ) scheiterten: Server besetzt, Verbindung beendet usw.

Ucluelet und der Pacific Rim Nationalpark

Donnerstag 5. Mai

Auch heute morgen keine Verbindung. Es liegt nicht am Netz. Das steht. Telefonieren klappt hervorragend. Der Netzbetreiber scheint keine Daten zu übertragen.

Das Wetter war zum Eier ausbrüten! Kanada hat für mich etwas mit "da oben " zu tun und immer wieder muß ich mir sagen, daß ich hier auf der Höhe von Mailand bin!

Der **Pacific Rim Nationalpark** wollte heute erkundet werden. Ich war gespannt. Der Reiseführer ist nicht sehr ausführlich. Hier sind die schönsten und wildesten Abschnitte der West Coast unter Schutz gestellt. Uralter Regenwald, zerklüftete Felsen und von Treibholz übersäte Strände. Zahlreiche Trails laden zum Wandern ein. Ich habe versucht zu erkennen,

was ein nichttropischer Regenwald ist, es ist mir nicht gelungen. Das Unterholz ist so dicht, daß man kaum hindurchkommt. Ist das ein Merkmal?

Schließlich landeten wir an der **Long Beach**, von der gesagt wird, daß sie zu dem Schönsten gehört, was British Columbia zu bieten hat. 11 km lang und teils mehrere hundert Meter breit lädt der Strand zum Spaziergehen ein. Er ist übersät mit Treibholz, aber nicht von der Größe, wie es kennen, sondern Baumstämme teils mit Wurzeln, teils 1,50 m Durchmesser, teils 20 m



lang. Gerade, gebogen, alles vom Meer glattgeschliffen, liegt es am Strand zu skurrilen Figuren aufgetürmt. Die Wellen des Pacific branden in schöner Gleichmäßigkeit an den Strand und fordern die Surfer heraus. Ruhige Stunden erwarten uns hier.

Am Abend kommen wir vollgetankt mit Sonne zum Campingplatz nach Ucluelet zurück, wo uns ein Lagerfeuer und ein Grill erwarten. Bei gemeinsamem Schmausen klingt der Tag aus.

Wieder nach Vancouver

Freitag 6. Mai

Wir erlaubten uns, heute keinen Wecker zu stellen und wachten trotzdem um 1/2 8 Uhr auf. Vor uns lagen nur 190 km nach **Nanaimo** zur Fähre, die uns nach **Vancouver** zurückbringen sollte. Der anfangs graue Himmel wurde immer blauer, so daß wir am **MacMillan Provincial Park** noch einmal einen Stop einlegten, um die alten Baumriesen länger in uns aufzunehmen.

Nach Nanaimo war es dann nicht mehr weit und die Abfahrt der Fähre ließ nicht mehr lange auf sich warten. Anders als auf der Fährfahrt nach Victoria zog der Sommer alle Register und ließ die 90 Minuten wie im Fluge vergehen. In Vancouver-Nord angekommen, gönnten wir uns die Fahrt an der Küste entlang, dem Marina Drive zum Campingplatz an der Lions Gate Bridge. Bei dem Sonnenschein meinte man, eine Küstenpromenade in Spanien entlang zu fahren.

Den Nachmittag wollten wir nicht noch einmal nach Vancouver hinein, so schön ist die Stadt nun auch wieder nicht. Sommerfrische auf dem Campground war angesagt.

Nach Harrison Hot Springs

Samstag 7. Mai

Hoffentlich wechselt bald der Netzbetreiber! Er fragt zwar mit penetranter Ausdauer, ob wir die Zeitzone wechseln wollen, aber ins Internet läßt er uns nicht und damit kann ich diese Seiten nicht updaten. Das Telefon funktioniert bestens, mitten in der Nacht werden wir von irgendwelchen Leuten geweckt, die uns etwas verkaufen wollen.

Wieder einmal mußten wir tanken. Der Liter unleaded regular (Einfach bleifrei) kostet ca. 99 CanCent (~ 75 EuroCent) und es stimmt, der Wagen verbraucht gut 23 Liter! Auch Einkaufen war wieder angesagt und die Preise schockierten uns nicht mehr ganz so. Bier,

Wein und sonstigen Alkohol bekommt man nur in lizenzierten "Liquor Stores". Da kostet eine Dose Bier schnell 2 Can\$, während ein alkoholfreies Bier im Supermarkt 75 CanCent kostet.

Da unser Übernachtungsplatz direkt am THC 1 lag, war das Verlassen von **Vancouver** kein Problem. Es war nur sehr langweilig, da hier der Highway zur Autobahn ausgebaut war. Also verließen wir ihn in **Abbotsville**, um auf die andere Seite des Fraser Rivers auf den Highway 7 zu kommen. Die Durchfahrt durch Abbotsville war nicht einfach, zu viele Erklärungen waren konträr. Nach einer kleinen "Stadtbesichtigung" fanden wir unseren Weg und waren froh, denn der Weg führte uns durch die Ebene des Fraser Rivers, eine Farmlandschaft, die wir interessiert betrachteten. Auch hier viel uns auf, was auch in anderen Landschaften, in den Bergen, besiedelten Tälern, in der Prärie immer in's Auge stach: Es gab viele vergammelte Häuser; Unrat und Schrott war auf den Grundstücken angehäuft. Aber auch schöne und große Farmhäuser, gepflegte parkähnliche Anlagen.

Die Berghänge stiegen sanft an, es sah ein wenig schwedisch aus, nur alles etwas großzügiger. Schließlich erreichten wir **Harrison Hot Springs**, einen kleinen Badeort, der seine bescheidene Bedeutung einer heißen schwefelhaltigen Quelle verdankt. Ein traumhaftes Bergpanorama wie aus einem Kitschroman - in dem See spiegeln sich satte grüne Hänge, über denen Schneekuppen blinken - tut das Seine, um Besucher anzulocken. Mittlerweile recht ungewohnt klang es, als uns der deutsche Campingplatzbesitzer einwies.

Der Abend klang aus bei einem gemeinsamen Essen im Black Forrest, das einem Schwarzwaldhaus bis zur Musik nachempfunden war. Sogar die deutsche Bedienung fehlte nicht. Wir konnten uns nicht zu Hackse mit "Sourkraut" versteigen, wir ließen uns statt dessen einen Wildlachs auf Reis munden.

Nach Cache Creek

Sonntag 8. Mai

Weiter führt uns der Trans Canada Highway No. 1. dieses Mal 260 km nach Norden. Einen ersten Stop legten wir bei **Hope** ein, um die **Othello Quintette Tunnels** zu besichtigen. Hier führt ein kleiner Trail durch vier ehemalige Eisenbahntunnel. Doch diese waren auf Grund von falling rocks gesperrt. Es blieb uns der Ausblick auf den **Coquihalla Canyon** und seine brütenden Wildgänse. Ein lohnender Spaziergang.

Der TCH 1 folgt weiter dem Fraser River und es bieten sich herrliche Ausblicke auf den Canyon. Ein Stop am **Hells Gate Canyon** ist unbedingt erforderlich. Hier verengt sich der Faser Canyon bis auf 34 m Breite. Im Frühjahr schießen hier 15 Mio. Liter Wasser pro Sekunde durch die Enge und erschweren den Lachsen den Aufstieg. Eine Lachstreppe erleichtert den bis zu 350.000 Lachsen den Weg in ihre Laichgründe. Mit einer Seilbahn kann man den 153 m tiefen Abstieg zum Ufer leicht überwinden, einen Fußweg gibt es auch.

Unser heutiges Ziel liegt 11 km nördlich von **Cache Creek**, das einen etwas vergessenen Eindruck macht, auf der Historischen **Hat Creek Ranch**. Hier ist auf einem letzten für die Öffentlichkeit zugänglichen Teilstück der 1862 bis 1865 angelegten **Cariboo Waggon Road** die wichtigsten Gebäude einer Raststätte für Postkutschen und Frachtwagen aus

dem Jahr 1860 erhalten geblieben. Die zugehörige Ranch vermittelt einen guten Eindruck der damaligen Zeit.

Auf dem Gelände der Ranch ist auch ein **Native Interpretation Center der First Nation**, wie sich die Indianer selbst bezeichnen, vom Stamme **Shuswap** zu besichtigen. Beispielhaft sind hier die verschiedenen Hütten, Gebrauchsgegenstände und Spiel zu sehen. Eine Nachfahrin der Shuswap steht für Fragen bereit.

Der Campground liegt gleich neben dem Empfangsgebäude in der freien Prairie. Das warme Wetter lockte uns, bei einem Lagerfeuer mit gegrilltem Fleisch und Liedern zur Gitarre dieses weite geschichtsträchtige Tal in uns einwirken zu lassen. Es wurde eine lange Nacht.

Nach Revelstoke

Montag 9. Mai

Von Cache Creek ging es nach Osten, wieder auf dem TCH 1. Der Highway führt die 320 km nach **Revelstoke** an einer Perlenkette von Seen vorbei. Auf unserer Karte (1:1.350.000) sind meisten nicht eingezeichnet, obwohl sie nach unseren Maßstäben riesig groß sind. Bilder wie aus einem Postkartenkalender boten sich uns und luden zur Rast. Wir hatten das Gefühl in einem Norwegen aus der Sicht von Liliputanern zu sein, so weitläufig war alles. Oft hielten wir an, wir konnten uns nicht satt sehen. Immer öfter lugten vor uns schneebedeckte Gipfel über die Berge. Ein geruhames Fahren, das auch andere Autos nicht störten. Auch wenn wir nicht die erlaubte Höchstgeschwindigkeit fuhren, gab es keine Drängler, selten überfuhr einer die durchgezogene Mittellinie. Die Fahrer sind im Gegensatz zu Deutschland sehr diszipliniert.

Einen Gedenkalt legten wir in **Craigellachie** ein. Hier wurde 1885 der letzte Nagel in die Schwellen der transkontinentalen Eisenbahn eingeschlagen. Heute unspektakulär, aber eine Pioniertat, die des Gedenkens wert ist.

4 km südöstlich von **Revelstoke**, am **Williamson's Lake** liegt unser Campground. Endlich Zeit, das Tagebuch weiterzuführen. Und immer noch keine Internetverbindung. Der Wind weht kalt, es verspricht, eine kalte Nacht zu werden.

In die Rocky Mountains nach Banff

Dienstag 10. Mai:



Was sagt unser Roadbook von Saebridge? "Wir fahren auf dem landschaftlich attraktivsten Abschnitt des TCH in die fantastische Bergwelt der Rocky Mountains." Ich weiß ja nicht, was uns noch erwartet, aber da wir den **Trans Canada Highway** in **Banff** verlassen, hat es wohl recht.

Noch in Revelstoke kamen wir in den **Mt. Revelstoke National Park** und Canada wurde so, wie man es sich erträumt, oder in Filmen

gesehen hat: Dunkle Nadelwälder stiegen auf beiden Talseiten steil an, die Gipfel waren alle weiß. Der TCH schlängelt auf halber Talhöhe über der Eisenbahntrasse das Tal entlang. Hier hat die Eisenbahn noch eine große Bedeutung. Es fährt ein Güterzug nach dem andern, es sind nur wenige Kilometer Abstand und die Züge sind endlos lang. Wir haben schon über 125 Waggons pro Zug gezählt!

Der Highway windet sich langsam bergauf, wir kommen in **Glacier National Park**. Je höher der TCH ansteigt, desto tiefer kommt der Schnee. Bald begleitet er unseren Weg. Tunnel machen sie Straße sicherer, vor Lawinen wird gewarnt. Am **Rogers Pass** sind wir 1335 m hoch. Schneegekrönte Felszacken säumen den Pass, die Sonne wärmt Alles. Neben dem Information Center macht ein **Columbian Ground Squirrel** (Erdhörnchen) die Honneurs und läßt sich durch uns nicht stören. Ist es von der Parkverwaltung angestellt? Alle Stichstraßen in Seitentäler sind noch gesperrt. Vor Ende Juni läuft da nichts.

Beim Verlassen des **Glacier National Parks** werden wir darauf aufmerksam gemacht, daß wir in eine neue Zeitzone kommen und, da wir nach Osten gefahren sind, die Uhren eine Stunde vorstellen müssen. Nun haben nur noch 8 Stunden Unterschied zur MESZ.

Die Rockies kommen immer näher. Die Felszacken werden immer höher und wilder. Wie alle Stichstraßen ist auch die zu den **Takkakkaw Falls** noch gesperrt. So konnten wir uns die zweitgrößten Wasserfälle Kanadas nicht ansehen.

Eine technische Sehenswürdigkeit ließen wir uns nicht entgehen: Den **Lower Spiral Tunnel**. Um die 1907 zu steile 4,5% Steigung auf fahrbare 2,2% zu bringen, bauten Ingenieure nach Schweizer Vorbild eine Kehre mit anschließendem Tunnel, der mit einem Bogen von 226° unter sich hindurch führt. Die Gleisführung sieht aus wie ein spiegelverkehrtes "&". Wenn ein Zug lang genug ist, sieht man ihn dreimal.

Weiter geht es zum **Banff National Park** und damit den **Rocky Mountains** entgegen. Oft halten wir einfach am Highway, die Aussichten sind einfach zu gewaltig. Mit der Einfahrt in den Banff National Park verlassen wir **British Columbia** und fahren nach **Alberta** ein. Es ist kalt geworden. Das liegt nicht nur daran, daß die Sonne hinter Wolken verschwunden ist, der Schnee wirkt wie ein Kühlschranks. Am Eingang zum Campground sahen wir das erste **Elk**, auf dem Waldcampingplatz dann weitere. Ein schöner Platz, mitten im Naturpark mit Blick auf die Rockies. Da mußte ein Festessen her: Steak mit Gemüse und Bier, zum Nachtisch Erdbeeren.



Schon kurz hinter Revelstoke hatten wir kein Telefonnetz mehr und, oh Wunder, hier in Banff ist der Betreiber von Vancouver, Fido, wieder da. Das läßt hoffen, daß auch das Internet wieder funktioniert!

Banff

Mittwoch 11. Mai



Alberta

Diese Nacht war es kalt. Ich merkte es, wenn in der Nacht ein Fuß aus dem Bett hing und die Kälte mich weckte. Heute Morgen entdeckte ich einen 30 cm hohen Eiszapfen neben meinem Auto, wo der Wasserschlauch tropfte. Es dauerte dann auch eine Zeit, bis er soweit aufgetaut war, daß ich ihn verstauen konnte.

Unser Roadbook schlug uns für heute einen ausgiebigen Bummel durch **Banff** vor. Doch schon die Durchfahrt hatte uns gereicht. St. Moritz in den Rockies. Nicht unser Fall. Statt dessen folgten wir dem Rat, mit der Seilbahn auf den **Sulphur Mountain** zu fahren. Das Wetter war wie dafür bestellt: strahlend blauer Himmel, kein Wölkchen trübte die Fernsicht. Der Prospekt lockte: "See more mountains in a moment than most see in a lifetime!" Ein Schweizer kann sicher darüber lächeln, wir Flachlandtiroler aber waren beeindruckt. Weißgepuderte Felszacken rund um das ausgedehnte Tal von Banff. Das Panorama der Rocky Mountains zum Träumen!

Gleich neben der Talstation liegen die **Banff Upper Hot Springs**, in denen seit dem Bau der Eisenbahn 1884 gebadet wird. In dem 40° heißen Thermalpool waren wir sofort in die Hot Pots in Islands versetzt. Wir wurden wohligh durchwärmt, lagen faul im Wasser und träumten in das Panorama des gegenüberliegenden Gipfels, dessen weiße Haube im stahlblauen Himmel strahlte. Ein schöner Abschluß des heutigen Tages - nicht ganz, es wartet noch in der Gruppe ein Glühwein auf uns.

Trotz Fido klappt das Netz nicht. Ich habe meinen Computerservice zuhause angerufen, der wird nun bei Vodafone oder Telekom versuchen herauszubekommen, was zu tun ist. Kein Telefonnetz ist ja schon frustrierend genug, aber Telefon und kein Internet ...

Nach Lake Louise

Donnerstag 12. Mai

Die heutige Strecke von 70 km war dem Wetter angemessen. Strahlender Sonnenschein ohne Wolken - da wollten wir nicht viel fahren. Die letzten Meter auf dem Trans Canadian Highway No. 1. Es wäre bestimmt interessant, ihm nach Westen zu folgen! Wir aber folgten dem **Highway 1a** nach Norden durch den **Banff National Park**. Diese Strecke bis Lake Louise verläuft parallel zum TCH No. 1, den wir auf der Herfahrt bei bedecktem Wetter gefahren sind. Jetzt, bei Sonnenschein, nach Norden, auf der kleineren Straße ist es ein ganz anderes Erlebnis. Die Berge sehen grandioser aus. Eine Aktivpause legten wir am **Johnston Canyon** ein, dem wir bis zu den Lower Falls folgten. Wir fühlten uns an Sonnleitners "Höhlenkinder im heimlichen Grund" erinnert. Die Wände hingen oft über, der Steig über dem Wasser an die Wand geklebt. Schnee lag in den Spalten. Es war kühl.

Danach hatten wir uns eine lange Sonnenpause verdient.

Lange haben wir uns in der Gruppe über den Unterschied von Elk, Wapiti, Caribou, Moose unterhalten. Endlich habe ich mir in der Buchhandlung angeschaut: Also, was ich am 10. Mai auf dem Wege nach Banff gesehen und fotografiert habe, ist kein Caribu, sondern ein Elk oder Wapiti, das ist nämlich das Gleiche! Ein Elk ist unserem Hirsch ähnlich, das Geweih ist mehr nach hinten geneigt. Ein Caribou ist ein Rentier und ein Moose ist ein Elch. Verwirrend, aber doch ganz logisch, oder? Dann gibt es ein White Tail Deer, unserem Rehwild ähnlich. Markenzeichen ist der auf der Unterseite weiße Schwanz, der bei der Flucht hochgestellt wird und weithin leuchtet.

Wieder sahen wir Wapitis, die in aller Ruhe an der Straße weideten. Sie ließen sich auch nicht stören, als die Straße von haltenden Autos blockiert war. Die Tiere wissen, daß sie im Nationalpark geschützt sind.

Lake Louise. Der See war noch gefroren, Scharen von Bustouristen wurden an die Promenade gekarrt. Hinter uns das riesige Hotel. Wir lieben mehr die Einsamkeit.

Der Campingplatz lag sehr schön im Wald und bot Strom und Wasser. Wieder ließ eine gemeinsames Grillen den Abend gemütlich ausklingen.

Nach Jasper

Freitag 13. Mai

Unser Roadbook versprach uns heute *"die womöglich großartigste alpine Panoramastraße der Welt"*! Der Highway 93, der **Icefields Parkway**, führt mitten durch den Banff National Park der Rocky Mountains. Das heißt, wir fahren im Tal des Bow River nach Norden, flankiert von 3.000ern, die im strahlenden Blau ihre weißen Kappen stolz aufragen ließen. An jeder Ecke hielten wir an und konnten uns doch nicht satt sehen.



Plötzlich wieder ein Stau. Das konnte nur Wildlife bedeuten. Das durfte nicht war sein: Da äst (nennt man das bei Schwarzbären auch so?) seelenruhig ein **Schwarzbär** am Straßenrand. Das Fell glänzte schwarz schwarzmetallic in der Sonne. Nicht tapsig, sondern geschmeidig bewegte er vor uns hin und her bis ihm die Stauerei zu viel wurde und er im Wald verschwand. Die Kulisse der Rocky Mountains paßte gut zu ihm.

Nahtlos ging der Banff N.P. in den Jasper **National Park** über und der Highway schraubte sich langsam bis auf 2.000 m hoch. Am **Columbia Icefield** gab es die Möglichkeit, den **Athabasca Gletscher** aus der Nähe zu sehen. Man konnte auch mit einem Eismobil auf das Eis fahren, was wir aber unterließen, so aufregend war er nicht.

Sehenswerter waren da schon die **Athabasca Fälle** kurz vor **Jasper**, die Photolen (runde Löcher) in den Fels geschmirelt hatten.

Nach 240 km ununterbrochener Eindrücke und sonnenverbrannt kamen wir rechtschaffen müde in **Jasper** an.

Nach Hinton

Samstag 14. Mai

Es ist schwer, nach zwei Tagen noch die richtigen Worte zu finden. Man sollte immer sofort schreiben, aber manchmal kommt eben etwas dazwischen, wenn es auch nur ein Bier ist.

Wer die Tagesetappen aufmerksam vergleicht, dem wird auffallen, daß diese Etappe nicht über **Prince George** nach Dawson Creek führt. Diese Strecke hier ist 280 km kürzer.

Es ging den Highway 16, den **Yellowhead Highway** nach Norden. Wir hatten das Glück, ein Rudel **Bighornschafe** zu treffen und portraituren zu können. Kurz vor Ende des National Parks bogen wir rechts ab und es ging hoch nach **Miette Hot Springs**. Diese heißen Quellen liegen einsam in den Bergen und außer dem Bad gibt es da nichts. Wir ließen es uns gut gehen und aalten uns im 40°C heißen Wasser. Auf der Rückfahrt zu zum Highway trafen wir wieder auf, tja was war es denn? Es hatte einen Schwanz, aber der war ganz weiß, also kein White Tail Deer, aber ein Wapiti war es auch nicht, denn die haben keine Schwänze. Also ich weiß es nicht.

Dann hieß es Abschied nehmen von den Rocky Mountains, bei **Hinton** waren wir schon aus den Bergen heraus, es blieb nur ein wehmütiger Blick in den Rückspiegel. Auf einem Campground im **William A. Switzer Provinzial Park** fanden wir einen Platz für die Nacht. Jeder Platz hat einen Feuerstelle und gehacktes Holz für Jedermann ist vorhanden. Immer noch gibt es hier kein Netz.

Da morgen die Kilometer-Knüppelei anfängt, sollten wir eigentlich früh schlafen gehen, doch am Lagerfeuer war es so gemütlich, daß daraus nichts wurde.

Nach Dawson Creek

Sonntag 15. Mai

Irgendwie war der Wecker verstellt, so daß wir schon um 1/2 7 Uhr geweckt wurden. So tranken wir gemütlich Kaffee und machten uns dann um 08:00 Uhr auf den Weg. 430 km warteten heute auf uns. Der Highway 40 führte uns durch ein endloses mit Nadelwald bewachsenem Hügelland. Die Sonne schaffte es nur langsam sich durch das dichte Grau der Wolken zu drängen. Kilometer um Kilometer ging es hügelab, hügelab. Caribous sollte es hier geben. Wir sahen ein paar **White-Tail Deers**, die aber sehr scheu waren und uns das Weiß ihres Schwanzes zeigten. Nach 110 km erreichten wir Grande Cache, einen Ort, der in keinem Reiseführer erwähnt wird, ein paar Holzhäuser, wie sie in Kanada üblich sind, eine Tankstelle.

Vor uns lagen 182 km nach **Grande Prairie**. Das Hügelland ging langsam in eine Ebene über, die Nadelbäume wichen den Laubbäumen, die ein erstes Grün zeigten, das die Landschaft freundlicher erscheinen ließ. Ein **Schwarzbär** ließ sich kurz am Straßenrand blicken, verschwand aber gleich wieder. Ca. 50 km vor Grande Prairie erste Anzeichen von Zivilisation. Farmen lagen am Wege, Felder wurden bearbeitet.

Grande Prairie, eine Stadt von 40.000 Einwohnern, zu der sich der Reiseführer nur zu dem Kommentar "muß man nicht gesehen haben" durchringen konnte, ist wirklich eine typische kanadische Stadt, oder besser ein großflächiges Dorf. Man ist froh, wenn man durch ist.

Irgendwie können sich die Provinzen nicht einigen, denn der Highway 43 in Alberta heißt ab Provinzgrenze British Columbia Highway 2 und um das zu unterstreichen, wechseln wir auch wieder in die Zeitzone von BC zurück, das heißt, die Uhren wurden wieder um eine Stunde zurückgestellt.

Endlich, nach 430 km, erreichten wir Dawson Creek. Hier beginnt der Alaska Highway, dem wir nun für 2000 km folgen werden. Die Touristeninformation zeigte uns, was auf uns wartet: Dawson Creek 21°, Whitehorse 7°, Fairbanks 6°C.

Endlich nach zwei Tagen haben wir wieder ein Handynetz. Leider ist es Rogers Wireless. Gelingt es mir, da rein zu kommen?

Nach Fort Nelson

Montag 16. Mai

Mein Computerservice zu Hause hat meine Probleme mit t-online diskutiert. Ergebnis: leichtes Schulterzucken, man kenne die Probleme aus Kanada, im Westen gebe nur einen Backbone, da sei nichts zu machen. Es bleibe eben Glücksache. Daß ich aber das Problem habe, daß ich nach Deutschland durchgestellt werde, aber der Server nicht antwortet, wollte man so recht nicht einsehen. Ich solle mal versuchen, mich nicht über Frankfurt, sondern über Berlin, München oder Nürnberg einzuwählen. Ich habe es probiert und es hat geholfen, jedenfalls sporadisch. Mit viel Mühe und dreimaligem Rauswurf habe ich bis gestern Alles reinbekommen. Aber dann lief nichts mehr, keine Kontrolle über das Internet, keine E-Mails. Ich war persona non grata.

In der Nacht noch hatte es leicht zu regnen begonnen und bis heute Morgen hatte es sich so richtig eingeregnet. Vor uns lagen die Kilometer 1 bis 350 des Alaska Highways. Wir waren gespannt. Geschichtsträchtiger Boden. Wir konnten die Landschaft nur ahnen, die Wolken hingen so tief, daß nie mehr als nur ein paar hundert Meter Sicht war. Wir hatten den Eindruck, durch Lappland zu fahren, nur war Alles viel weiter. Endlos zog sich die Straße, mal hingen die Wolken bis auf den Boden, dann war die Sicht nur wenige Meter weit, manchmal wurde es so hell, daß wir Hoffnung auf besseres Wetter hegten. In diesen Augenblicken genossen wir das weite hügelige Land. Birkenwälder lösten sich mit Nadelwäldern ab (was für Bäume das sind, muß ich erst noch zu Hause lernen). Wenig hohe alte Bäume. An einem Waldstück stand: "aufgeforstet 1982" und die Bäumchen waren man gerade sechs Meter hoch und hatten einen Durchmesser 10 cm. Was haben wir da nicht verstanden? Landwirtschaft gab es nicht, Unterwegs einige Ortschaften, die aus einer Tankstelle (sorry, gas is out, look next 50 km!) und einer Gaststätte bestanden. Aus-

nahmen: **Taylor** nach 55 km soll 1.100 Einwohner haben, aber davon ist nicht viel zu sehen. Nur das dominierende Kraftwerk schleudert unübersehbar seinen Qualm in die Luft. Nach 80 km dann die zweite Stadt: **Fort St. John**. Einst ein Pelzhandelsvorposten, boomte die Stadt in den 50er Jahren durch Erdöl- und Gasvorkommen, daß jetzt 15.000 Menschen hier wohnen. Sie macht einen tristen, uninteressanten Eindruck.

Ein paar Worte zur **Architektur**.

Häuser aus Stein sind in West-Kanada selten, sieht man mal von Großstädten wie Vancouver und Victoria ab. Die Wände werden aus Rahmen gebaut, deren Verstrebungen aus Brettern von ca. 10x3 cm bestehen. Die werden einschließlich Dach mit Spanplatten belegt und dann "dekorativ" mit Brettern beschlagen oder mit Platten behängt, das Dach wird mit Blech belegt. Schön ist keines dieser Häuser und nordische Winter sind sicherlich nur mit niedrigen Energiekosten zu überstehen. Brandschutz ist nicht zu erkennen, selbst bei mehrstöckigen Häusern gibt es keine Feuerterasse. Meist werden 1-2 Familienhäuser gebaut, deshalb sehen Städte wie Fort St. John wie Dörfer aus, die allerdings unnormal breite Straßen haben. Wenn man Fahrspuren malen würde (die es nicht gibt), würden sicherlich 6 herauskommen.

Hinweisschilder warnten vor **Elchen** auf der Straße und tatsächlich sahen wir in "lichten" Augenblicken fünf Stück, von denen sich eine Elchkuh mit ihrem Kalb fotografieren ließ.

Caribous sahen wir nur auf Warnschildern und Wapitis nur von hinten. Von einer Postkarte habe ich gelernt, das "Wapiti" der indianische Name des kanadischen "elk" ist.



Das Wetter wurde nicht besser, es blieb dunkelgrau. Schade, sicherlich gab es viel zu sehen unterwegs. So aber waren wir froh, als wir in **Fort Nelson** den Campingplatz erreichten. Mit Donner und Blitz läutete das Wetter den Abend ein.

Kurz hinter **Dawson Creek** hat uns das Funknetz verlassen und bis jetzt sind wir nicht erreichbar. Ob das jetzt so bleibt?

Nach Liard River Hot Springs

Dienstag 17 . Mai

Das Roadbook versprach für heute "**einen der attraktivsten Streckenabschnitte des Alaska Highways**." Zum Glück hat es das nicht gestern versprochen, denn dann hätten wir nichts gesehen. Heute war es zwar dunkel, die Wolken hingen nicht sehr hoch, aber es regnete nicht! So stellt man sich Kanada vor, so kennt man es von Bildern und aus Filmen. Frühlingshaftes Grün der Birken zieht sich die Hänge bergauf, die hoch über der Baumgrenze in kahlen, im Gegensatz zu den Zentral-Rockies, runden Felskuppen auslaufen. Erreicht der Straßenverlauf eine Kuppe, sieht man endlos weit, doch verliert sich die Weite in den Wolken.

Wenige Meter Höhenunterschied bedeuten einen unterschiedlichen Vegetationsfortschritt. Waren wir eben noch im Frühling, sind wir im nächsten Augenblick wieder im Winter.

Was als Ortschaft mit Entfernungsangabe am Highway ausgewiesen wird, entpuppt sich als Tankstelle mit Lodge oder Restaurant oder Outfitladen. Z.B. die **Tetsa River Lodge**, an der wir eine Deutsche kennenlernten, die vor drei Monaten einen Kanadier geheiratet hat und nicht weiß, wann oder ob sie eingebürgert wird.

Im **Stone Mountain Provincial Park** erreichten wir am **Summit Lake Pass** mit 1295 m den höchsten Punkt des Highwayverlaufs in den Ausläufern der Rocky Mountains. Hier windet sich der Highway durch eine Kalksteinschlucht hinunter in den **Muncho Lake Provincial Park** und zum **Muncho Lake**. Der See weist eine intensive grüne Färbung auf, die auf Kupferoxiden beruht. Das Eis auf dem Wasser intensiviert die Farbe noch.

Ein Straßenschild warnte vor **Wildpferden**. Wir konnten das gar nicht glauben und waren sehr überrascht, als wir auf eine Herde trafen. Stolze Tiere, die uns nicht nahe herankommen ließen!

Und dann waren wir in **Liard River Hot Springs** auf einem Naturcampingplatz, der als Stellplatz weder Strom noch Entsorgung bot, aber ein anderes unschätzbare Erlebnis bot: Die **Hot Springs**. Mitten im Sumpfgelände sprudeln heiße Quellen in acht Pools. Zu zweien gelangt man über einen Holzsteg und kann sich dann in 40° bis 50°C heißem mineralreichem Wasser der naturbelassenen Becken aalen. Welch eine Wohltat in dieser herrlichen Umgebung!



Am Abend wurde gefeiert. Joachim hatte Geburtstag und zu gegrilltem Steak mit Bier und Wein geladen. Am Feuer im Bullerofen ließ sich die Kälte aushalten. Es wurde ein langer Abend!

Nach Watson Lake

Mittwoch 18. Mai



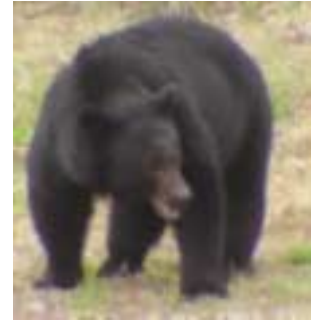
Natürlich konnten wir heute nicht abfahren, ohne noch einmal in den heißen Pools zu baden! Da heute nur 220 km zu waren, taten wir das ausgiebig! Noch im Wasser fing es an zu regnen, was das Baden noch schöner machte, aber das Fahren nicht. Nach einer ausgiebigen Schotterstrecke, die mal wieder die Herdplatte aus den ausgeleierte Federn springen ließ, wurden wir alsbald mit zwei **Bisons** am Straßenrand belohnt, die sich in aller Ruhe

bestaunen ließen. Was für mächtige Urtiere! Dazu paßte der gewaltige Liard River, der über die Ufer getreten war und in seiner reißenden Strömung ganze Bäume mitriß.

Vielleicht sollte ich die Tagesüberschriften ändern und sie nach den Tieren benennen, die wir unterwegs sehen. Bald nach den Bisons ließ uns ein **Rotfuchs** halten, der an der Berme

nach Mäusen suchte. Ich hatte den Eindruck, daß er größer war und einen schöneren, buschigeren Schwanz hatte als unsere heimischen Füchse!

Noch einmal stoppten wir, um zwei **Bisons** zuzusehen, dann ging Gilas Wunsch in Erfüllung und ein **Schwarzbär** gab sich die Ehre. Wir hatten einen Logenplatz und eine ganze Stunde lang fotografierte Gila jede Bewegung des Bären. Immer wieder mußten wir uns vergegenwärtigen, daß der Bär frei und dies hier kein Zoo war. Unglaublich, man einfach so einem Bären begegnen. Wie gut, daß wir im Auto saßen!



Irgendwann erreichten wir **Watson Lake**. Mit 1.700 Einwohnern für hiesige Verhältnisse eigentlich eine Großstadt, von der aber nicht viel zu sehen ist. Eine breite Straße und viel Schrott und Gammel. Leider war die Attraktion, das Northern Light Center geschlossen, aber eine weitere Sehenswürdigkeit gab es, den **Sign Post Forest**. Hier sind ca. 50.000 Schilder aus aller Welt an Pfosten genagelt und zu einem Wald angewachsen. Hätte ich das vorher gewußt, hätte ich in einer Nacht- und Nebelaktion unser Brettorfer Dorfschild abgebaut!

Mittlerweile sind wir in den Yukon Territories angekommen. So ganz konnte sich der Highway nicht dazu entschließen, denn er kreuzte mehrere Mal die Provinzgrenze. Am Abend hatte der Regen aufgehört, es war kalt und auf dem Campingplatz lagen noch Schneereste. Aber es sollte besser werden. Natürlich, denn wir sind ja unterwegs!

Nach Whitehorse

Donnerstag 19. Mai

Wieder lag ein Mammuttag vor uns: 440 km sollten es nach **Whitehorse** werden. Das hinderte uns nicht daran, wie immer um 7:00 Uhr aufzustehen und gemütlich Kaffee zu trinken.

Es war noch immer kalt und feucht, als wir losfuhren, die Wolken drohten am Himmel. Unser Roadbook sprach "von einer langen einsamen Strecke, die kaum Gelegenheit zu sinnvollen Zwischenstops bietet." Das empfanden wir aber ganz anders. Die Strecke ist wirklich einsam, es gibt nur etliche Campgrounds, die aber noch geschlossen sind, nur **Teslin** macht einen etwas "größeren" Eindruck. Aber es ist wieder das Kanada, von dem man träumt. Zig Kilometer Wald, der irgendwo am Horizont an einer Bergkette endet, unterbrochen von einem Creek oder River, oder einem Lake, auf dem noch das Eis des Winters schwimmt. Das Wetter wird besser, blauer Himmel kommt durch und läßt die Berggipfel mit ihren weißen Puderhauben leuchten. An jeder Kurve können wir halten und träumen und manchmal heulen wir wie ein Wolf, der meint, die ganze Welt gehöre ihm. So empfinden wir auch. Es könnte endlos so weitergehen.

Der Highway ist nicht sehr befahren, doch schon jetzt sind deutlich mehr Camper unterwegs als LKWs. Diese Motorhomes haben typisch kanadische Dimensionen. Sattelaufleger mit Tandem- oder sogar drei Achsen liegen auf Pickups. Der PKW wird an einer Abschleppstange hinterhergezogen. Das Steuer ist festgestellt, so daß der PKW auf starren Achsen um die Kurven rubbelt. Slide Outs (ausfahrbare Verbreiterungen des Wohnbe-

reichs) haben alle diese Riesenwohnwagen. Wie muß es erst im Juni/Juli auf dem Highway aussehen, wenn nicht nur alle Zeltplätze geöffnet haben, sondern auch die Overflowcamps aktiviert sind!

Schließlich, nach vielen Pausen, kamen wir in **Whitehorse** an. Hier ist der erste Teil unserer Fahrt nach 3.971 km zu Ende. Morgen ist ein Puffertag, der notwendig ist, da uns das Schweizer Paar verläßt und nach Hause fliegt. Schön, daß wir den Anschluß, die Alaskafahrt, noch vor uns haben und wir nicht abfliegen müssen!

Whitehorse

Freitag 20. Mai

Der Regen, der in der Nacht auf unser Pappdach trommelte, ließ uns nur noch besser und länger schlafen. Wir beeilten uns nicht, in die Stadt zu kommen. Großstädte sind nicht so unser Fall. **Whitehorse** ist 19.000 Einwohnern schon fast beängstigend groß. Wir hatten vergessen, daß in Kanada alles anders ist. Wieder kamen wir in ein überschaubares Städtchen, das für uns unproportioniert wirkt, da die Häuser nur maximal zwei Stockwerke haben, aber die Straßen eine Breite, die New York alle Ehre gemacht hätten. Bei manchen Häusern hat man versucht, die alte Westerntadition aufrecht zu erhalten. Ansprechende Läden laden zum Bummeln ein. Wahrzeichen der Stadt ist ein 1937 erbauter Raddampfer, die Klondike II.

Das **Yukon Beringa Interpretive Centre** zeigt auf anschauliche und spannende Weise das Werden, die Zeit und das Ende der beringischen Landbrücke zwischen Sibirien und Alaska mit den Auswirkungen auf Fauna und Flora.

Heute Abend findet unser Abschiedsessen statt, das wir vorziehen, um es gemeinsam mit denen zu genießen, die uns morgen, bzw. nächste Woche verlassen.

Solltet ihr diesen Bericht morgen im Netz vorfinden, so hat es geklappt, daß ich mit einem gekauften RJ11-Telefonkabel über das öffentliche Telefon ins Netz gekommen bin. Also Daumen drücken!

Von Whitehorse nach Dawson City

Samstag 21. Mai:



Welch ein Erfolg! Und wie schade, daß solche Informationen durch Zufall erlangt werden! Also für Alle, die nach Kanada fahren (in den USA soll das auch so sein, das werde ich ja noch rauskriegen): in der Regel hat jedes öffentliche Telefon eine Datenbuchse zum Anschluß eines Notebooks. Dazu braucht man ein Telefonkabel mit RJ11-Stecker. Das Notebook muß natürlich ein Modem haben. Zur Einwahl ist eine 800er Nummer erforderlich. Ich habe von T-Online den internationalen Zugang installiert, da sind diese 800er Nummern z.B. von Kanada und den USA gespeichert. Wessen Einwahlsoftware die nicht hat, vorher besorgen, sie sind von Provider zu Provider unterschiedlich. Dann geht Alles ganz einfach. Und das Schönste: Das Ganze ist kostenfrei!!! Das ganze Gedöns bisher wäre nicht nötig gewesen, bei vorheriger Information (Seitenblick auf Seabridge).

Wer kennt nicht Namen wie **Klondike**, **Dawson City**? Schon Whitehorse stimmte uns auf den bevorstehenden Trail ein: der Sternwheeler Klondike II als Zeuge der Bemühungen der Glückssuchenden, die Strecke nach Dawson City zu überwinden, die heute auf dem **Klondike Highway** 530 km lang ist. Heute eine Fahrt von sieben Stunden ohne Pausen. Doch welche Mühe mußte das 1896 gewesen sein, als der Run nach dem Gold begann! Der einzige vorhandene Weg war der **Yukon River** und der war nicht ungefährlich, wie wir uns überzeugen konnten. Die Stromschnellen **Five Finger Rapids** sind beeindruckende Zeugen. Welche Schicksale mögen sich abgespielt haben! So traumhaft schön uns die heutige Landschaft vorkommt - endlos weit geschwungene Täler, Berge weit über die Baumgrenze hinaus, und nur Wald, Wald und noch einmal Wald - so beschwerlich muß es für die Menschen gewesen sein, zum Klondike zu kommen! Noch immer liegen Schneereste in Mulden, die Bäche sind zu reißenden Strömen geworden, die auch am Highway nagen. Bären dürften das ihre dazu getan haben, den Reisenden den Trail zu erschweren. Wir haben heute zwar keine gesehen, nur 10 Wapitis, die damals wohl freudig begrüßte Nahrung waren. Oft haben wir Pausen gemacht und über den Wald geschaut und uns versucht vorzustellen, wie 100.000 Menschen sich zum Klondike aufgemacht haben, von denen nur 30-40% ihr Ziel erreichten.

Schon Kilometer vor Dawson City wurde das Ausmaß des Goldrausches sichtbar. Zu beiden Seiten des Highways türmen sich endlose Kiesberge auf, Zeugen des durchwühlten Flusses und der ausgeräumten Minen. Es sieht aus, als hätten 100 Kiesunternehmen hier

ihren Zehnjahresbedarf gelagert. Unser Campground liegt inmitten dieser Ablagerungen auf dem Gelände einer alten Goldmine und wir bereiten uns darauf vor, morgen die Westernstadt zu erobern.

Dawson City

Sonntag 22. Mai

Der Boom von **Dawson City** dauerte nur wenige Jahre. Als anderswo Gold entdeckt wurde, verließen die Prospektoren schlagartig die Stadt und Dawson City versank in einem Dornröschenschlaf. Heute ist es restauriert und vermittelt einen anschaulichen Eindruck der damaligen Zeit.

Es ist ein Eintauchen in die alte Zeit. Die Straßen blieben ungepflastert. Zum Glück hat es letzte Nacht gehörig geregnet, so daß der Staub ausblieb, da sind uns ein paar Pfützen schon lieber. Es gibt da ja die hölzernen Boardwalks, die vor Schlamm schützen.

Sourdough Joe´s Restaurant (Sauerteig Joe), Klondike Kate´s Cabins & Restaurant laden zum stilvollen Schmausen ein, The Old Trading Post, Dawson City General Store Ltd. und andere Shops bieten von Lebensmitteln bis Tand alles, was man so braucht. Das Original Post Office, Dawson City Herald, Royal Canadian Mounted Police Post, Kirche usw. ergänzen das Stadtbild und mit fortschreitender Restaurierung wird Dawson City ein Schmuckstück werden und wenn dann nicht nur die Damen des Information Centers, sondern die anderen Geschäftsleute ebenfalls in historischen Trachten herumlaufen, ist das Bild der Jahrhundertwende perfekt.

600 m oberhalb der Stadt erhebt sich der **Midnight Dome** (887 m), den man nicht auslassen sollte. Man kann mit dem Womo bis zur Spitze fahren. Ein atemberaubender Rundblick läßt einen die Zeit vergessen.

The Spell of the Yukon

*I wanted the gold, and I sought it;
I scrabbled and mucked like a slave.
Was it famine or scurvy - I fought it;
I hurled my youth into a grave.
I wanted the gold and I got it -
Came out with a fortune last fall. -
Yet somehow life´s not what I thought it.
And somehow the gold isn´t all.*

Robert Service

Die Sonne war dann noch so warm, daß wir bis 23 Uhr draußen sitzen konnten.

Von Dawson City nach Tok

Montag 23. Mai

Dafür goß es heute Morgen in Strömen. Hoffentlich ändert sich das noch. Die Fähre



brachte uns kostenlos über den reißenden Hochwasser führenden Yukon. Sofort stieg die Straße steil an, sie wollte ihrem Namen alle Ehre machen: **Top Of The World Highway**. Er war es wirklich! Die Ingenieure haben sich alle Mühe gegeben, auch ja alle Gipfel und Kämme mitzunehmen. Abenteuerliche Straßenführung, denn Seitenbegrenzungen fehlen ganz, meist geht es unmittelbar neben dem Straßenbelag endlos bergab. Der Trost, daß die ersten 105 km bis zu US-Grenze geteert sind, erwies sich als falsch, war die Straße doch über lange Abschnitte eine Schotterpiste,

die in dem Regen gut durchgeweicht war. Zwischendurch hatte der Wettergott immer wieder ein Einsehen und schickte uns lichte Augenblicke, so daß wir auch den Top of the World mit bekamen. Mir fiel da der Barbershopsong ein: "I'm sitting on top of the world, just looking around." Den kann man trotz dem Wetter entgegen schmettern! An vielen Stellen war der Schnee noch nicht getaut, beeindruckende Verwehungen am Straßenrand verhalfen zu Fotomotiven. Top Of The World Highway, bei Sonnenschein hätten wir für die Fahrt wohl doppelt so lange gebraucht.



Nach 105 km war es dann so weit: "You are entering the United States." Mit einem großen Rentierstempel im Pass wurden wir in **Alaska** willkommen geheißen, nicht ohne zu versichern, daß wir keine Zitrusfrüchte, kein Fleisch dabei haben und keiner terroristischen Vereinigung angehören.

Alaska interpretiert seine Fahne so: Blau wie der Himmel und die Staatsblume Alaskas, das Vergißmeinnicht. Stark wie der große Bär. Der Nordstern weist die Zukunft.

Ab hier heißt der Highway **Taylor Highway** und es wurde sofort klar, woher alle Wagen, die wir gesehen haben, eine gleichmäßig rotbraune Farbe haben: Der Straßenbelag besteht aus braunem Sand bzw. heute Matsch und der kennt keine Gnade. Die reichlich vorhanden Schlaglöcher zwingen einen zum Langsam fahren, damit man möglichst lange etwas davon hat.

Zwei Änderungen: Hier ist die Pacific oder Yukon Time zu Ende, es herrscht Alaskazeit, die ist der Yukonzeit eine Stunde voraus, so daß wir jetzt 10 Stunden früher sind als zu Hause. Zum anderen gilt das metrische System nicht mehr, statt Kilometer nur noch Meilen, statt Liter Gallonen, statt °Celsius °Fahrenheit.

Eine Pause ist **Chicken** wert. Hier gibt es einen Campground mit Giftshop, deren Besitzerin Deutsch spricht, aber der wahre Pausengrund liegt 50m weiter um die Ecke. Es ist eine Bar, Liquor Store, Giftshop und Cafè, in dem prima essen kann, das ganze Ensemble einfach im Goldrauschstil. Der dreibeinige Hund ist lieb, die Leute nett, ein schönes Pausenplätzchen.

Ein Stück weiter rostet ein riesiger Schwimmbagger vor sich hin. Wenn man den kleinen Bach daneben sieht, der kaum für das Beiboot reicht, fragt man sich automatisch, wie der da wohl hingekommen ist und was der da sollte!



Mehrmals kommen wir an Waldbrandflächen vorbei, die so riesig sind, daß nicht zu sehen ist, wo sie enden. Ein gruseliger Anblick, den das Panorama der **Alaska Range**, die am Horizont auftaucht, zu mildern sucht. Dieses Bergmassiv zieht unweigerlich die Blicke auf sich und man freut sich nach jeder Kuppe, daß man ihr näher gekommen ist. Schließlich erreichen wir wieder unseren **Alaska Highway**, der uns parallel zur Alaska Range nach **Tok** bringt.

Hier verlassen uns Marlene und Jakob, die nur eine Woche für Alaska Zeit haben und deshalb nach Süden abbiegen. Gute Fahrt alle Zeit, es waren schöne Stunden mit euch!

Von Tok nach Fairbanks

Dienstag 24. Mai

Sonnenschein weckte uns frühzeitig und machte uns das Aufstehen leicht, auch wenn der Abschied von Marlene und Jakob gestern Abend etwas länger gedauert hat. Vor uns lag der letzte Abschnitt des **Alaska Highways** nach **Delta Junction**. Begleitet wurde er würdevoll und stilgerecht von dem Felsmassiv der **Alaska Range** auf der linken und dem **Tanana River** auf der rechten Seite. Majestätisch aufragend mit weißen Kronen gekrönt der Eine, breit in einem überdimensionalen Bett sich dahinwäzchend der Andere. Langsam löste sich der Highway aus der Zivilisation, bis nur noch hochaufragender Black Spruce (*picea mariana*, Schwarzfichte)- und Aspenwald (*populus tremula* L., Espe oder Zitterpappel) uns durch die Einsamkeit begleiteten. Ein **Elch** ließ sich bei seinem Morgenfrühstück nicht stören und drehte sich ein paar Mal, um auch von allen Seiten abgelichtet zu werden. Bei einer Überquerung des **Tanana Rivers** zeigte er uns sein eisiges Gesicht, weite Flächen seines Flussbettes sind noch von Eis bedeckt.

Schließlich erreichten wir **Delta Junction**, den **nördlichen Endpunkt des Alaska Highways**. Hier bekamen wir ein Zertifikat, that "certifies that we have gone through trials and tribulations to reach mile 1422." Ein stolzes Gefühl!

Hier sollten wir auch die Möglichkeit haben, die größte freilaufende Bisonherde Alaskas zu sehen, doch nach Auskunft im Information Centre wurde sie in diesem Jahr hier noch nicht gesehen, so daß wir uns mit Bisons begnügen mußten, die 4 Meilen weiter auf einer Ranch aufgezogen wurden. Ein imposanter und gewaltiger Anblick!

Ab hier folgten wir dem **Richardson Highway**, der als inoffizielle Verlängerung des Alaska Highways gilt. Kurz vor Fairbanks liegt **North Pole**. Schon von weitem macht ein 10m großer Weihnachtsmann auf die Bedeutung des Ortes aufmerksam: hier ist das ganze Jahr Weihnachten. Den Rummel ersparten wir uns und fuhren weiter nach Fairbanks, um uns der ernstesten und anstrengendsten Aufgabe zu widmen, für vier Tage einzukaufen. Bei den horrenden Lebensmittelpreisen kann einem die Lust am Einkaufen vergehen! Dagegen

kann ich nach dem ersten Tanken in den USA verstehen, warum hier nur Schluckspechtautos gebaut werden: Eine Gallone (~4 Liter) Benzin kostet ca. 2,36 \$. Warum soll dann ein 3,5 Liter V8-Motor nicht 22 Liter fressen?

Hier in **Fairbanks** haben wir den **nördlichsten Punkt** unserer Reise erreicht: **64°50'22,1'' Nord und 147°50'04,3'' West**. Ab jetzt geht wieder südwärts. Schade eigentlich!

Ein gemütlicher Abend und der Gedanke an die Silhouette des **Mt. McKinley**, die uns auf dem Richardson Highway begleitete, der wir morgen näher kommen wollten, beschloß diesen wunderschönen Tag.

Von Fairbanks zum Denali National Park

Mittwoch 25. Mai

Es ließ uns keine Ruhe, der **Denali** rief uns! So fuhren wir entsprechend früh los. Die Strecke stimmte uns auf den Nationalpark ein: zur Linken begleiteten uns wieder die Felsformationen der Alaska Range, davor das breite Tal des **Nenashna Rivers**. Wieder mußten viele Pausen machen und träumen.

Nenana. Wieder ein "last nail place." Hier wurde der letzte Nagel der Alaska Eisenbahn eingeschlagen. Das Visitor Centre hatte geschlossen, nur der Giftshop hatte geöffnet. Hier wie überall fanden wir freundliche und hilfsbereite Leute, die uns gar nicht mehr gehen lassen wollten (oh, you are from germany! What a trip!).

Da wir **Denali Park** schon früh erreichten, schließlich betrug die heutige Strecke nur 230 km und der Himmel war wieder einmal strahlendblau, wollten wir unsere Neugier befriedigen und in den Nationalpark fahren, immerhin waren 28 km gestattet.

Sofort nach der Einfahrt in den Nationalpark stieg die Straße steil an und schnell waren wir an der Baumgrenze. Die weiten Flächen mit Weidenbüschen wurden nur vereinzelt durch Black Spruce (ich weiß immer noch nicht, wie diese Koniferen mit den kurzen Ästen auf Deutsch heißen [zu Hause: picea mariana, Schwarzfichte]) unterbrochen. Abge-



geschlossen wurde die Szenerie in der Ferne durch steile Felswände. Wir hatten Glück, da rechts über die Felsen ragt eine riesige weiße Felsformation hervor: der **Mount McKinley**, mit 6.194 m der höchste Berg des nordamerikanischen Kontinents, oder der **Denali**, der Hohe, wie er in der Indianersprache heißt. Er stand da frei von Wolken, wie man ihn nur wenige Tage im Jahr sieht. Auf einem Parkplatz holten wir unsere Stühle heraus und genossen dieses Panorama. Stunden saßen wir da sogen dieses Bild in uns hinein.

Schließlich mußten wir wieder hinunter in den Trubel auf den Rainbow Village RV Park, der zwar den Komfort von Electric bietet, den Charme einer Müllhalde hat. Kurz vor Ausfahrt aus dem Nationalpark verabschiedete uns ein gewaltiger Elchbulle, der vom Seitenstreifen zu uns hinüberblinzelte, sich aber nicht groß stören ließ. Gute Nacht. Bis Morgen!

Denali National Park

Donnerstag 26. Mai

Heute ist mein Geburtstag und der Ort, der **Denali National Park**, ist diesem Ereignis angemessen! Schon früh mußten wir aus den Federn, denn der Bus sollte um 07:30 im N.P. Visitor Centre abfahren. Der Preis war horrend: 94\$ für 6 Stunden Fahrt incl. eines warmen Kaffees und eines mickerigen Lunchpaketes. Ganz schön happig, aber es gab eben keine Alternative. Noch war der Himmel bedeckt, die Sonne suchte erst noch ein Loch. Der Fahrer war ein Phänomen, er redete die sechs Stunden unterbrochen und es schien ihm noch Freude zu machen! Bald sahen wir einen Hühnervogel, oben schwarz, unten weiß.



Zu Hause muß ich ihn noch identifizieren. Einige Dallschafe (sie sehen aus wie weiße Bighornschafe), Caribous, Ziegen hatten nicht allzu viel Scheu vor uns. Die Strecke wurde immer abenteuerlicher. Bald klebte sie atemberaubend am Hang. Da ein Ruf: "Bear". Tatsächlich. Tief unten am Bach führte eine **Grizzlydame ihre drei Jungen** spazieren. Welch ein riesiges Tier und wie possierlich die drei Teddys. Durch den Bach wollten die Drei nicht, wenn Mama es ihnen auch noch so oft vormachte. Schließlich gab sie es auf. Welch ein Erlebnis! Jetzt bekamen die Schilder am Wegesrand eine Bedeutung: "Closed area, bears!" Diese Begegnung war das Tüpfelchen auf dem i. Da machte es auch nichts, daß die Sonne es immer noch nicht geschafft hatte, ein Loch in die Wolkendecke zu brennen.

Müde kamen wir an den Womos an, da paßte es, daß der kalte Wind uns zwang, den Geburtstagsumtrunk zu verschieben.

Vom Denali National Park nach Anchorage

Freitag 27. Mai

Wenn auch heute 400 km vor uns lagen, Aufstehen um sieben mußte reichen und ein ordentlicher Kaffee gehört an den Anfang des Tages. Die Sonne war auch schon da, aber auch viele Wolken. Auf einer atemberaubenden Strecke ging es den **Park Highway** nach Süden, durch beide Teile der **Alaska Range** hindurch. Nach links und rechts bedeutete das wieder beeindruckende Felsformationen und Schnee. Es ist erstaunlich, was ein paar Meter Höhenunterschied ausmachen! wir befanden uns im Vorfrühling, der Schnee lag bis zur Straße in großen Patches, Seen und Flüsse führten noch Eis, die Bäume zeigten kaum die ersten Knospen. Dann führte die Straße ein paar Meter abwärts und das Bild war ein ganz anderes: die Bäume waren grün und da hier viele Birken standen, war es ein helles leuchtendes Grün, während das der bisher vorherrschenden Aspen dunkler war. Hier war der Frühling weit fortgeschritten. Wieder kamen wir kaum vorwärts, da wir häufig anhalten und schauen mußten. Eine Traumstraße!

Noch einmal bekamen wir die Gelegenheit, einen Blick auf den **Mount McKinley** zu werfen, dieses Mal von Süden aus und der große Wolkenschieber war so gnädig, für wenige Minuten die Wolken beiseite zu schieben, so daß nun seine Majestät auch von Süden her kennen.

Trapper Creek. Einige Blicke sollte man diesem "Ort" schon gönnen. An der Straße liegt ein Gebrauchtwarenhandel. Gebraucht werden kann Alles, von durchgerosteten Tanks, über zerbrochene Schneeschuhe, durchgerostete Autos aus den sechziger Jahren, einer Kutsche, Werkzeugen ganz oder in Teilen, Plastikmöbel, Geweihten, Reste von Bauzäunen bis hin zu lebenden Kaninchen und zwei Caribous. Es gab jeden möglichen und unmöglichen Schrott. Und mittendrin saß gemütlich der Eigentümer und wartete auf Kunden. Er sah seinen Waren sehr ähnlich. Solche "Geschäfte" findet man oft in USA, wenn ich Alaska auf die anderen 49 Sterne ausweiten darf.

Dann traten die Berge zurück und der Blick konnte wieder weit hinausgehen. Häuser tauchten verstärkt auf, der Verkehr wurde dichter, bis wir in einem dichten Berufsverkehr steckten. Es war mittlerweile 5 pm geworden, wie es hier heißt und die Großstadt **Anchorage** mit ihren 300.000 Einwohnern machte sich früh bemerkbar. Je näher wir der Stadt kamen, desto dichter wurde der Verkehr. Zum Glück war der Campingplatz so gewählt, daß er leicht zu finden war und wir hatten noch Zeit, in das **Alaska Native Heritage Center** zu gehen.

Im **Alaska Native Heritage Center** sind die fünf Nationen der Indianer, oder First Nations, wie sie sich selbst nennen, aktiv und stellen ihre Kultur in engagierter und interessanter Weise dar. Es werden Tänze gezeigt, man kann bei der Schmuck- und Waffenherstellung zusehen, Häuser, Hütten und Lebensgewohnheiten kennenlernen, Filme und Darstellungen der Lebensräume anschauen. Ein sehr gelungener Überblick!

Von Anchorage nach Seward

Samstag 28. Mai

Was ist 6 Uhr doch im Urlaub für eine unchristliche Zeit zum Aufstehen, aber wir wollten mittags in **Seward** sein, da eine Schiffsfahrt auf uns wartete. Die Fahrt durch **Anchorage** zeigte uns, daß wir nichts versäumt hatten, als wir uns gestern entschlossen, diese Stadt nicht anzuschauen. Es regnete, je weiter wir nach Süden vorstießen. Die Fahrt ging am Fjord entlang und würden die Wolken nicht so tief hängen, wäre der Anblick grandios. Der Wind wehte so stark aus dem Fjord heraus, daß die beginnende Flut Mühe hatte, gegenan zu kommen. Es klappte nur als kleine Flutwelle. Wie ein Minisunami rollte sie den Fjord hinauf. Eine kurze Fotopause nur konnten wir uns erlauben.

Weiter führte der Weg in die Berge des **State Park Forest** mit seinen hellgrünen Seen über den Moose Pass nach **Seward**. Wenn der Nieselregen und die niedrig hängenden Wolken nicht wären, wieder ein Traumstrecke. Pünktlich kamen wir an der Anlegestelle der Star Of The Northwest an. Sechs Stunden lang fuhren wir im Seward Fjord herum, freuten uns an putzigen Ottern, die faul und gemütlich auf dem Rücken liegend an uns vorbei trieben, beobachteten Robben, die in großer Zahl auf den Felsen dösten und wunderten uns, wie die schwerfälligen Tiere da hinauf gekommen waren. Ja wir sahen sogar einen Belugawal, der uns fotogen seine Schwanzflosse hinhielt. Da fiel der permanente Nieselregen nicht ins Gewicht, zumal wir uns im Salon wieder aufwärmen konnten. Das Büffet, das Lachs und Roastbeef satt bot, dazu endlos Tee und Kaffee, entschädigte für das Wetter. Früh fielen wir dann ins Bett.

Von Seward nach Anchorage

Sonntag 29. Mai

Endlich einmal wieder bis 8 Uhr schlafen! Es hat die ganze Nacht geregnet und es schien so weitergehen zu wollen. Also ganz gemütlich Kaffee trinken, es lagen ja heute nur die 250 km zurück nach **Anchorage** an. Dieses Mal hatten wir Zeit, so daß wir trotz des Regens einige Pausen machten. Die Straßen waren voll, schließlich war Sonntag und Kind und Kegel war unterwegs. So kamen wir gemütlich, gerade so, daß wir kein Verkehrshindernis waren, in **Anchorage** an. Zur Belohnung schien die Sonne und es wurde sommerlich warm. Ein fulminantes Abendessen rundete den Tag ab. Morgen droht wieder ein langer Tag!

Von Anchorage nach Tok

Montag 30. Mai

Wieder so ein Tag, der versprach, anstrengend zu werden. Hört sich ja nach nichts an: 510 km. Doch diese Straßen sind nicht zum Schnellfahren geeignet, außerdem sieht man nichts mehr von der Umgebung. Also wieder um 6 Uhr aufstehen und auf die Piste. Heute ist übrigens Memorial Day, den Alle nutzen, um ein verlängertes Wochenende zu verbringen. Dementsprechend leer war auch der **Glenn Highway**, der uns nach **Tok** bringen sollte. In der Landkarte ist er als "scenic road" bezeichnet, was voll zutrifft. Uns wurde wieder vor Augen geführt, daß wir in Alaska sind. Ein Merkmal ist, glaube ich, daß man immer irgendwo einen Felszacken oder eine Kuppe mit Schneepatches sieht. Die Tundra, wie die Wälder zählen hier nach Hunderten von Kilometern. Platt könnte man sagen, Norwegen hoch 5. Das betrifft auch die Autos und die Menschen. Ich habe noch nie so viele dicke Menschen gesehen wie hier!

Den Nachteil unseres frühen Losfahrens erfuhren wir in **Palmer** auf einer **Moschusochsenfarm**. Sie öffnete erst um 10 Uhr und so lange konnten wir nicht warten. Schade!



Die **Chugach-Mountains** wurden immer höher und weißer, in der Ferne blinkten Berge von 12.000 bis 13.000 ft Höhe. Da wunderte es nicht, daß auch Gletscher zu dem Massiv gehören, von denen der **Matanusca Gletscher** vis á vis dem Highway bis ins Tal reichte. Ein großartiger Anblick. Mit 3.322 ft erreichten wir am **Eureka Summit** den höchsten Punkt des **Glenn Highways**. Nach ewig langem Fahren durch Ebenen mit breiten Flußtälern fuhren wir an den **Wrangell Mountains** entlang, sahen in der Ferne links vor

uns wieder die **Alaska Range** leuchten und nachdem wir uns auf einer elenden Schotterpiste noch meilenlang die Knochen haben sortieren lassen, kamen wir endlich kurz vor

dem Briefing für den nächsten Tag um 19 Uhr etwas kaputt in dem RV Park in **Tok** an. Eine wundervolle Strecke, die wieder Alles von Alaska zeigte, aber müssen es denn 510 km sein? Es liegen so viele und schöne Campingplätze am Weg...

Von Tok nach Destruction Bay

Dienstag 31. Mai

Endlich sollten wir erfahren, wie Sourdough Pankake schmeckt. Dieser Campingplatz heißt "Sourdough Campground" und es gibt viele Unternehmungen die das "Sauerteig" im Namen haben. Heute Morgen frühstückten wir im Restaurant des Campingplatzes. Es gab Sourdough Pankakes mit baked bacon und Ahornsirup (nur wer wollte, auf einem Pfannkuchen, die anderen aßen es nacheinander). Es hat gut geschmeckt.

Dann ging es wieder auf die Piste. Anfangs drohende Bewölkung löste sich in einem blauen Himmel mit fotogenen Wolken auf. Auf der rechten Seite begleitete uns das Panorama des **Icefield Glaciers** und zwang zu häufigen Fotostops. Wieder wurde uns bewußt, warum wir diese Alaska-Tour machen, die Szenerie war so groß, daß man ganz still wurde und sich in der Weite verlieren konnte.

American Border. Die Amis ließen sich gar nicht sehen, die Ausreise interessierte sie nicht. Auf der canadischen Seite stand ein Schild: Stop. Don't leave the car. We know you are here. Wir wurden auf lange auf die Folter gespannt, ob das Schild stimmte. Drinnen saß eine junge Frau, die sich keinen Deut um uns scherte. Endlich bequemte sie sich zu uns heraus, fragte uns in harschem, unfreundlichen Ton aus (die üblichen Zitrusfrüchte, Guns, etc.), um uns dann fahren zu lassen. Die Uhr wurde wieder eine Stunde vorgestellt.

Weiter ging es nach **Destruction Bay am Kluane Lake**, dem größten See des Yukon. Der Cottonwood Campground ist der schönste Campingplatz der Reise. Ich schnappte mir sofort meine Gitarre und ein Glas Whisky und verbrachte der Abend in der Sonne am See. Verzeiht, wenn deshalb dieser Bericht zwei Tage (warum siehe morgen) später etwas dürftig ausgefallen ist.



Von Destruction Bay nach Skagway

Mittwoch 1 Juni

Eigentlich sah unser Tourplan für heute die Strecke **Destruction Bay, Haines Junction, Whitehorse, Skagway** vor. Die Hälfte der Gruppe wählte die Alternative über **Haines Junction, Haines, Fähre nach Skagway**. Wir auch.

Es fing an mit einer Baustelle am Highway in **Destruction Bay**. Hier wie überall gibt es keine elektrischen Ampeln, sondern menschliche. An dieser Baustelle, die sehr lang war, war

die Ampel ein Pilotcar, daß immer hin und her pendelte. Einfach, aber wirksam! Bis **Haines Junction** begleiteten uns rechts die **St. Elias Mountains** des **Kluane National Parks**, deren Schneegipfel wieder in der Sonne leuchteten und das Fotografieren so schwierig machten. Da vorn, was ist das Schwarze da? Ein Schwarzbär! Das Jagdfieber erwacht wieder. Bären sind so aufregend! So plump aussehend und doch so schnell! Faszinierend! Bilder im Kasten? Herrlich! Danke Bär!



In **Haines Junction** trennte sich die Gruppe. Die Einen nach links, wir nach rechts. Der Highway No. 3, der **Haines Highway**, führte erst entlang des **Tatshenshini-Aleek Wilderness Parks** immer in die Höhe. Bald passierten wir die Baumgrenze und kamen auf die Hochebene, die am **Glacier Bay National Park** entlang führt. Hier war selbst die Tundra zurückgeblieben, nur noch Moose bedeckten die Felsen. Jetzt waren wir mit Schneepatches und gefrorenen Seen auf einer Höhe. Die schneebedeckten Gipfel sind sehr nahe gekommen. Das war wirklich das Dach der Welt für uns und als dann das Schild "Passhöhe 1074 m", wunderten wir uns nicht, dafür waren wir in Alaska. Na ja, genau genommen waren wir ja noch in British Columbia, wir mußten ja erst noch wieder nach Alaska einreisen. Das ging ganz unproblematisch, der Grenzer wollte eigentlich nur plaudern, fragte nach wohin und woher, ob es uns gefällt, usw. Also wieder die Uhr eine Stunde zurückstellen. Nicht vergessen! Die Eindrücke waren unvergeßlich, ein, wenn nicht das Highlight dieser Fahrt. Wir konnten uns nicht trennen, nach jeder Kurve mußten wir anhalten. Wenn der Wind, der von den Schneehängen herabkam auch zum Sonnen zu kalt war, in die Runde schnuppern mußte sein. Wie kann man das mitnehmen? Die Fotos sind überhaupt nicht aussagekräftig, also inhalieren, tief ins Herz hinein.

Bald ging es hinab in den Mündungsbereich des **Chilkat Rivers**. Hier ist ein Schutzgebiet für die **Weißkopf-Seeadler**. Obwohl die beste Beobachtungszeit erst ab August sein soll, hatten wir das Glück, einige zu sehen. Kurz darauf waren wir schon in **Haines**, einem überraschend adretten und ansprechenden Ort. Sieben Kilometer außerhalb liegt der Ferry-Terminal, an dem wir 2 Stunden vor Abfahrt der Fähre sein mußten, also um 16:45 Uhr, da der Abfahrtstermin um 18:45 war. Die Fähre kam um 19:30, das Entladen dauerte so seine Zeit, da die Einfahrt seitlich war und einige Container ganz schön jonglieren mußten. Unsere Einfahrt, auch mit meinem 22' Motorhome ging dann aber problemlos. Dann aber warteten wir bis 21:00 Uhr auf irgend etwas, bis es endlich losging. Das Drumherum war interessant zu beobachten, so daß keine Langeweile aufkam. Auf der Fahrt in die untergehende Sonne kamen uns drei Kreuzfahrtschiffe entgegen, prima, dann wird es **Skagway** ruhiger! Kurz vor 22:00 Uhr kamen wir in **Skagway** an, wo uns Siggie und Wolfgang schon winkend an der Gangway erwarteten. Schön, so empfangen zu werden! Zum Campground waren es nur ein paar Meter, wo ein Whiskey zur Wiedersehensfeier (man hatte sich doch vermißt!) notwendig war. Ein erlebnisreicher und langer Tag und wieder keine Zeit zum Schreiben (siehe gestern). Diesen Trail muß ich jedem empfehlen, er darf auf keiner Tour in diese Gegend fehlen!

Von Skagway nach Whitehorse

Donnerstag 2. Juni

Der letzte Trail.

Ja, auch wenn wir es nicht wahrhaben wollten, heute war er, unser letzter Trail auf diesem Kontinent. Der Trubel der Eisenbahn und der nachts eingelaufenen neuen Kreuzfahrtschiffe ließen uns früh um sieben, wie gewohnt, aufstehen. Eigentlich war es geplant, einen Tag in **Skagway** zu bleiben, doch der Ort war nur auf den Touristenrummel der Kreuzfahrtschiffe eingerichtet und wir wollten nicht erleben, wie 6.000 Menschen von 4 Kreuzfahrtschiffen wie Heuschrecken über den Ort herfallen, der 70% aus Juwelierläden und der Rest aus Giftshops besteht. Er war zwar nett im Westernstil zurechtgemacht, aber am Morgen eine Stunde vor den Heuschrecken hindurchzugehen reichte. Wir machten uns lieber auf den Weg nach Whitehorse.

Der **Klondike-Highway** nach Norden ist geschichtsträchtig, wie der Name belegt, war er doch eine Route der Goldsucher auf dem Weg zum Klondike. Der Reiseführer nennt diese Stück eine der schönsten Strecken im kanadischen hohen Norden. Schön ist sie, doch wir waren von gestern noch mit so vielen Reizen überflutet und in Gedanken noch immer auf dem Haines Highway, das der Klondike-Highway nicht zu seinem Recht kommen konnte. Wieder ging es bergauf, hier die Berge runder und weniger schneebedeckt. Was müssen die Glücksritter geschwitzt haben, wo heute eine bequeme Straße ist! Hinter dem **White Pass** kamen wir wieder an die Grenze. Wie gewohnt, war die Ausreiseseite der USA nicht besetzt, die Ausreiseformalitäten erledigten die kanadischen Kollegen. Die taten dies mit kugelsicheren Westen, schwer bewaffnet, aber sehr freundlich und auf ein Schwätzchen bedacht. Nun waren wir auch passmäßig endgültig wieder in Kanada. Nicht vergessen, die Uhren eine Stunde vorzustellen!

Am Wege waren nun die Ruinen von Goldminen zu erkennen, sie klebten abenteuerlich am Hang, die Seilbahnkonstruktionen zum Fluß hinab waren noch gut zu erkennen. Man muß sich nur die Straße wegdenken, dann kann man unschwer ermessen, was für eine Plackerei das war!

Noch in Gedanken an die Goldsucher fuhren wir weiter, als uns ein braunes Ungetüm am Straßenrand halten ließ: ein **Grizzly**! Ein Mordskerl. In aller Ruhe fraß seine Blätter und ließ sich durch die Autos nicht stören. Manchmal hob er Kopf, schaute über die Zuschauer und grinste richtig, als wollte er sagen, ich bin der Boss hier! Und das war er auch! Lange standen wir und machten viele Bilder von ihm, bis ein Monsterkaravan vorbeibrauste und ihn vertrieb. Danke Bär, er würdevoller Abschied von Kanada!



Das Örtchen **Carcross** (Caribou Crossing) war dann eine Erholung für uns. Die paar Häuser, großzügig verstreut, haben aus ihrem Überbleibsel der Goldrushzeit das Beste gemacht. General Store und Barracks Store haben sich mit Fantasie herausgeputzt. Wir haben mit einem dicken leckeren Eis in der Sonne gesessen und die Seele baumeln lassen. Wir wollten uns nicht auf das Ende unseres Trails einstellen. Es könnte noch länger so weiter gehen!

Es mußte weiter nach Norden gehen. Die **Carcross Desert**, eine große Dünenlandschaft in all diesen Felsen warb mit dem Prädikat "kleinste Wüste der Welt." Ein Sandfoto zu den vielen Felsfotos ist immer einen Stop wert. Ein Stück weiter ließ uns ein weiteres Naturphänomen, der **Emerald Lake**, anhalten. Er hatte ein intensives grün leuchtendes Wasser, das durch Calcium und Ablagerungen das Licht grün reflektiert.

Dann wieder **Whitehorse**, unser alter Campingplatz, der dieses Mal ein anderes Bild vermittelte. Die Saison hat begonnen und er war gut belegt. Zur Abschlußfeier wurden alle Getränke aufgeföhren, die es so gab. Ein schönes Durcheinander! Wehmütig wurde noch einmal die Tour reflektiert. Unsere kleine Gruppe von anfangs acht und zuletzt noch sieben Fahrzeugen war eine gute Gruppe geworden. Viele Gespräche waren geführt, manches Bier oder mancher Wein zusammen getrunken worden. Viele Erlebnisse waren zusammen erlebt worden oder konnten ausgetauscht werden, man hatte sich kennen und schätzen gelernt. Nicht zuletzt hat Leisereiter Kurt viel zur Harmonie der Gruppe beigetragen. Ein langer Abschiedsabend am Lagerfeuer.

Whitehorse

Freitag 3. Juni

Tja, nun kam der wenig schöne Teil. Es mußte gepackt werden, zum Glück gingen die Koffer trotz aller kauften T-Shirts noch zu, dann wurde der Wagen aufgeklart: fresh, gray und black water mußten entleert werden, Wagen fegen. Besenrein war die Devise. Um 11 Uhr war Alles erledigt, Abfahrt zu Fraserway, Abgabe der Fahrzeuge. Die Abnahme war schnell, gründlich und professionell. Alles klar, Vertrag abschließen. Um 14:00 Uhr waren wir im Hotel. Nach einem letzten Bummel durch Whitehorse konnte ich endlich im Hotelzimmer die letzten drei Tage im Tagebuch schreiben. Unterbrechung. Es wartete die Show der Frantic Follies auf uns, eine schwungvolle Show, deren Witz wir leider nur zu 60% verstanden, aber es war eine Freude, eine so engagierte Show, an der die Schauspieler offensichtlich selbst den größten Spaß haben, zu erleben. Nach einem letzten Bier ging es um Mitternacht auf die Zimmer. Ob der Internetanschluß auf den Zimmern wohl kompatibel ist? Wecken ist um 4:00 Uhr, der Flieger nach Vancouver soll um 6:50 starten. Es klappte mal wieder nicht und das Schlafen klappte auch nicht, denn das Zimmer war stickig heiß, lüften nütze gar nichts.

Nach Hause

Samstag 4. Juni

Leicht gerädert machten wir uns um 4:00 Uhr ans Kaffee kochen, denn Frühstück gab es um diese Zeit noch nicht. Der Bus kam pünktlich, mußte aber zwei Mal fahren. Rechtzeitiges Einchecken kümmerte hier niemand. Der nächste Schock kam am Schalter: Gewichtsbegrenzung auf 70 lbs pro Gepäckstück. Gott sei Dank kam ich durch, was aber nicht für Alle galt, einige mußten umpacken. Nächste Station Sicherheitscheck. Überge-
nau wurde Alles kontrolliert. Die Fotoausrüstung mußte ausgepackt werden, ob die Objektiv-
e auch keine Rohrbomben waren, der PC wurde ausgepackt und abgewischt und

das Tuch von einem Spektrometer auf Sprengstoff und Eisenspuren untersucht. Männlein wie Weiblein mußten ihre Gürtel lösen, damit mit dem Metallsuchgerät eventuelle Messer dahinter geortet werden konnten. Kurt hatte sich eine Gürtelschnalle mit den Enden gebrauchter Patronenhülsen darauf gekauft. Die durfte er nicht mit an Bord nehmen. Ob sie in einer Extratüte wie ein Koffer aufgegeben in Frankfurt landen werden, werden wir erleben. Die Schuhe wurden besonders genau unter die Lupe genommen, gescannt und abgetastet. Es war ein Wunder, daß wir fast pünktlich um 6:50 starteten.

Hier in Stunden unser Flugplan, um Zeitumrechnungen zu ersparen:

Flugzeit Whitehorse - Vancouver: 2 Std 20 Min.

Wartezeit in Vancouver: 4 Std. 50 Min.

Flugzeit Vancouver - Calgary: 2 Std. 23 Min.

Wartezeit in Calgary: 1 Std. 32 Min.

Flugzeit Calgary - Frankfurt: 8 Std. 25 Min.

Wartezeit in Frankfurt: 1 Std. 25 Min.

Ankunft in Frankfurt: Sonntag 5. Juni 13:40 Uhr

Summe: 21 Stunden plus ein paar zerquetschte Minuten. Das reicht!

Nachdem wir nun wochenlang kein Netz hatten, konnte ich endlich in Vancouver diesen Bericht aktualisieren.

Nachtrag:

Der Flug führte ungefähr am Polarkreis entlang, das bedeutete, daß es nie Nacht wurde. Und da der Himmel wolkenlos war, bot sich eine atemberaubende Aussicht auf das Land unter uns: Baffin Island, die Baffin Bay, auf der bald einige Eisschollen schwammen, die rasch zahlreicher und größer wurden, bis die Eisdecke dann geschlossen war. Erst an Buckeln aus Schnee, die immer höher und zahlreicher wurden, merkten wir, daß wir über Grönland waren. Faszinierend! (Für ein Bild hier klicken) Wenn da nicht die Stewardess gewesen wäre, die immer wieder gefordert hat, wir sollten das Rollo schließen, die anderen Fluggäste wollten schlafen, obwohl sich keiner bei ihr beschwert hatte! Nervig! Wir drückten uns die Nasen an den Scheiben platt, an Schlaf war nicht zu denken. (Für ein Bild hier klicken) Dann war wieder eine geschlossene Eisdecke zu sehen, die aufbrach, die Schollen wurden kleiner, bis wieder ganz weg waren. Plötzlich war da die Küste von Island und leider zogen Wolken auf und als eigentlich der Hekla bei uns heimatische Gefühle erzeugen sollte, war nichts mehr zu sehen. Schade. Na ja, dann konnten wir ja auch noch etwas schlafen. Ein traumhafter Abschluß!

28.06., zweiter Nachtrag:

Heute habe ich in unserer Zeitung, der Nordwest-Zeitung, folgenden Artikel gefunden: (Für ein Bild hier klicken) Schrecklich, zum Glück kommt so etwas selten vor. Es geht aus dem Artikel nicht hervor, wo genau das Zelt gestanden hat. Wahrscheinlich waren Lebensmittel im Zelt, die der Bär gerochen hat. Vor unverschlossenen Lebensmitteln wird immer wieder gewarnt. Natürlich habe ich mir die Frage gestellt, ob wir leichtsinnig waren, anzuhalten und zu foto-



grafieren, wenn uns das Jagdfieber gepackt hatte. Aber ich denke, wir sind ausführlich genug vorher gebrieft worden, wie wir uns im Umgang mit Bären zu verhalten haben und da ist keiner unvorsichtig geworden. Eine geschlossene Autotür ist ein guter Schutz. Also keine Angst, aber immer Respekt!

Tagesetappen

nicht aktualisiert

Tag	Datum	von	nach	Strecke km	Gesamt km
1	Sa 30. Apr	Deutschland	- Vancouver, BC	Flug	Hotel
2	So 1. Mai	Vancouver, BC		0	Hotel
3	Mo 2. Mai	Vancouver, BC	- Victoria, BC	100	100
4	Di 3. Mai	Victoria, BC		0	100
5	Mi 4. Mai	Victoria, BC	- Pacific Rim N.P.	300	400
6	Do 5. Mai	Pacific Rim N.P.		80	480
7	Fr 6. Mai	Pacific Rim N.P.	- Vancouver, BC	190	670
8	Sa 7. Mai	Vancouver, BC	- Harrison, BC	140	810
9	So 8. Mai	Harrison, BC	- BC	230	1.040
10	Mo 9. Mai	Cache Creek, BC	- Revelstoke, BC	300	1.340
11	Di 10. Mai	Revelstoke, BC	- Banff, AB	280	1.620
12	Mi 11. Mai	Banff, AB		20	1.640
13	Do 12. Mai	Banff, AB	- Lake Louise, AB	60	1.700
14	Fr 13. Mai	Lake Louise, AB	- Jasper, AB	230	1.930
15	Sa 14. Mai	Jasper, AB	- Prince George, BC	390	2.320
16	So 15. Mai	Prince George, BC	- Dawson Creek, BC	400	2.720
17	Mo 16. Mai	Dawson Creek, BC	- Fort Nelson, BC	450	3.170
18	Di 17. Mai	Fort Nelson, BC	- Liard River, BC	300	3.470
19	Mi 18. Mai	Liard River, BC	- Watson Lake, YT	210	3.680
20	Do 19. Mai	Watson Lake, YT	- Whitehorse, YT	440	4.120
21	Fr 20. Mai	Whitehorse, YT		30	4.150
22	Sa 21. Mai	Whitehorse, YT	- Dawson City, YT	520	4.670
23	So 22. Mai	Dawson City, YT		0	4.670
24	Mo 23. Mai	Dawson City, YT	- Tok, AK	280	4.950
25	Di 24. Mai	Tok, AK	- Fairbanks, AK	330	5.280
26	Mi 25. Mai	Fairbanks, AK	- Denali Nationalpark	200	5.480
27	Do 26. Mai	Denali Nationalpark		10	5.490

Tag	Datum	von	nach	Strecke km	Gesamt km
28	Fr 27. Mai	Denali Nationalpark	- Anchorage, AK	380	5.870
29	Sa 28. Mai	Anchorage, AK	- Seward, AK	210	6.080
30	So 29. Mai	Seward, AK	- Anchorage, AK	210	6.290
31	Mo 30. Mai	Anchorage, AK	- Tok, AK	510	6.590
32	Di 31. Mai	Tok, AK	- Haines Junction, AK	480	7.070
33	Mi 1. Jun	Haines Junction, AK	- Skagway, AK	350	7.420
34	Do 2. Jun	Skagway, AK		20	7.440
35	Fr 3. Jun	Skagway, AK	- Whitehorse, YT	180	7.620
36	Sa 4. Jun	Whitehorse, YT	- Frankfurt	Flug	
37	So 5. Jun	Frankfurt	Ankunft 11:20 Uhr	Flug	

BC = British Columbia
 AB = Alberta
 YT = Yukon Territories
 AK = Alaska
 N.P. = National Park